

Birgit C. Wolgarten · Marie Claire Frey

# DER ZORN DES SCHWARZEN ENGELS



Rügen Krimi

ProLibris

»Wie war das noch«, sagte Konrad Vohwinkel, der zu ihnen getreten war, »so rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz und weiß wie Schnee. Ganz klar, Schneewittchen!«

Majonika wickelte die Hand der Toten in eine Folie ein. »Das Rot des Kleides ist zu dunkel für Blut, ihr Haar hat eher die Farbe einer Maus statt der von Ebenholz, und ihr Gesicht ist durch die Strangulierung blau statt weiß. Nicht zu vergessen, dass Schneewittchen in einem Glaskasten lag, aber um diesen Leichnam sind langstielige, stachelige Rosen drapiert. Also doch Dornröschen.«

Katja sah, dass Vohwinkel zu einem Gegenargument ansetzen wollte, und unterbrach die beiden Kollegen. »Wenn man die Inszenierung nicht eindeutig einer Märchenfigur zuordnen kann, ist

sie entweder nicht gelungen, oder es war gar nicht die Absicht des Mörders, uns ein Märchen zu erzählen. Daran glaube ich eher.« Sie sah Vohwinkel an. »Kannst du mir schon etwas zu der Toten sagen?«

»Sie heißt Vera Koch, ist einundvierzig Jahre alt und bewohnt mit ihrem Mann das Haus hier.« Er reichte ihr zwei Ausweise. »Sein Name ist Arnold Koch, und er ist Rechtsanwalt in einer Kanzlei in Putbus.«

Katja warf einen Blick hinein. »Und wo ist ihr Mann jetzt?«

»Keine Ahnung.« Vohwinkel zuckte mit den Schultern. »Der Augenzeuge hat gesagt, die Tür habe offen gestanden, aber es sei kein Mensch im Haus gewesen ... bis auf die Tote natürlich.«

»Das Opfer«, Majonika stieg über den Leichnam, um sich die andere Hand

vorzunehmen, »hat an den Seiten der beiden Handgelenke Abriebspuren.«

»Das heißt, jemand hat sie entweder festgehalten oder festgebunden?«, fragte Katja.

»Ich vermute letzteres. Der Abrieb ist zu fein für ein gewaltsames Festhalten.« Dann deutete er auf den toten Körper.

»Ansonsten: Wie ihr selbst sehen könnt, wurde sie erdrosselt. Die Leichenstarre befindet sich noch im

Ausprägungsstadium. Wir haben augenblicklich eine Raumtemperatur von vierundzwanzig Grad, sie wiegt etwa fünfzig Kilo. Dann haben wir

Leichenflecken«, er deutete auf den Körper, »hier an der Brust, am Bauch, und am Rücken sowieso. Die Flecken lassen sich teilweise noch vollständig wegdrücken. Alles in allem würde ich

sagen, der Mord liegt nicht länger als drei Stunden zurück.«

Ein Blick auf das Smartphone verriet Katja die Uhrzeit: 13.10 Uhr. »Heute Morgen so gegen zehn also«, stellte sie fest.

»Katja, bist du schon im oberen Stockwerk gewesen?« Michael Heinrichsen stand im Türrahmen, vom Erkerfenster fiel ein Sonnenstrahl direkt auf sein Gesicht. Er zog eine Grimasse und legte eine Hand schützend vor die Augen.

»Nein, ich gehe hoch, wenn ich hier unten fertig bin. Sprich du doch bitte einmal mit den Nachbarn, ja?«

Heinrichsen nickte ernst und ging. Was für ein Tag. Heute hatte sie Bereitschaftsdienst bis achtzehn Uhr, danach sollte ihr Urlaub beginnen, den

sie mit ihrem Sohn verbringen wollte. Ihre Mutter war mit ihm auf dem Weg zu ihr. Doch dann war vorhin der Anruf gekommen, und das Mordopfer war nun ihr Fall. Sie hatte ihn zu bearbeiten, bis er gelöst war. Sie seufzte. Konrad Vohwinkel hatte Recht. Ihre Laune war in der Tat nicht die beste. Und das schon eine ganze Zeit lang.

Seit etwa vier Wochen war Sven Widahn nun ihr Vorgesetzter. Sie beide hatten sich um den Posten beworben, er hatte die Stelle bekommen. Auf ihre Frage, warum er ausgewählt worden war, hatte sie eine Antwort erhalten, mit der sie nicht einverstanden war, auch wenn sie es nicht laut aussprach: Mehr Berufserfahrung. Er war schon länger im Dienst, das konnte sie nicht leugnen. Schließlich hatte sie erst ein